

Ganz schön elitär, aber dafür basisdemokratisch

Der Ex-CA-Bewohner Gerd Steffens räumt mit Mythen rund um das selbstverwaltete Wohnheim auf

hö. Dafür, dass es das Collegium Academicum (CA) nicht mehr gibt, interessiert es auch 37 Jahre nach seinem Ende immer noch: Gut 70 Besucher, darunter viele Ex-CA-ler, erlebten im Unimuseum, wie Gerd Steffens mit manch alten Mythen der legendären Einrichtung aufräumte. Der emeritierte Professor für Politische Bildung an der Universität Kassel lebte von 1962 bis 1969 in dem selbstverwalteten Wohnheim in der Seminarstraße.

Dachte man bisher immer, dass die Amerikaner das CA als Instrument zur demokratischen Umerziehung der deutschen Jugend (Reeducation) gegründet hatten, ging die eigentliche Initiative von Universitätsrektor Karl Heinrich Bauer und dem Philosophen Karl Jaspers aus: Nach dem Modell der Colleges sollte sich hier die künftige Elite des Landes selbst verwalten

und bilden – und damit die alten Verbindungen obsolet machen: „Das CA hatte eine Aura des Elitären“, befand Steffens: Erst musste man vor einer Aufnahmekommission bestehen, dann musste man sich im Konvent, der Vollversammlung, bewähren – und schließlich auch noch im Studium Generale breit bilden. Und heraus kamen diskussionsgestählte Super-Rhetoriker. Was allerdings nicht immer funktionierte, denn als man Mitte der fünfziger Jahre auf diskursiv noch geschultere – nämlich marxistische – Studenten aus Leipzig traf, war man denen unterlegen. Das änderte nichts daran, dass die CA-Bewohner bereitwillig ihren Horizont weiteten und insbesondere Bande in den Ostblock pflegten.

Als diese Kontakte gegen Ende der sechziger Jahre abbrachen, kümmerte man sich im CA mehr um sich – und um die Stu-

dentebewegung. Dadurch, dass man prinzipiell für alle Gruppierungen des neuen Protests offen war, hatte man bald stadtweit den Ruf, eine „rote Zelle“ zu sein.

Und genau darum ging es – mal wieder – bei der späteren Diskussion: Wie hoch war der Anteil der Radikalen im CA? Stimmt es, dass man sich notfalls mit Waffengewalt gegen die Räumung wehren wollte? Für den einstigen CA-Leiter Wolfgang Stather ist das alles Mumpitz: „Von rechter Seite wird immer wieder versucht, das CA in die Ecke des Terrorismus zu drängen. Dabei waren wir pluralistisch zusammengesetzt, was damals auch das Landgericht Heidelberg bestätigt hat. Mit der Räumung wollten die Rechten endgültig Schluss mit der Studentenbewegung machen. Und was die dabei angeblich gefundenen Waffen angeht: Der gefundene Sprengstoff war Parfüm!“



Franziska Meier, Leiterin der Projektgruppe zur Geschichte des Collegium Academicum, und Professor Gerd Steffens führen durch die Ausstellung im Unimuseum, die dort noch bis zum 13. Februar zu sehen ist. Anlass ist das 70-jährige Jubiläum dieser Einrichtung. Foto: Rothe